

DIE ZUKUNFT – NEUE NACHBARSCHAFTEN IM SCHÜMEL



Nur selten liegt ein Steinbruch «z'mitts im Dorf» wie der Schümel und nur selten unterbleibt jegliche Wiederauffüllung einer Abbaustelle bis zu ihrer Stilllegung. Genau so selten dürfte dies auch ein Glücksfall sein wie in Holderbank: Der untere, im Dorf liegende Teil kann Teil des Dorfes werden, sogar zum zentralen und tragenden Teil der dörflichen Entwicklung. Der obere Teil soll der natürlichen Entwicklung überlassen werden, ohne dass der Mensch ausgesperrt wird.

DER UNTERE TEIL:

QUARTIER «ZENTRUM»

– AM HERZEN DER NATUR

Für die Zukunft des Schümel, insbesondere des unteren Teils, waren folgende Fakten von entscheidender Bedeutung:

- Die Abbaufirma "Holderbank" ist nach Stilllegung noch bereit und imstande, nach zeitgemässen Vorstellungen und entsprechend den Wünschen der Gemeinde und der Kantonsbehörden zu rekultivieren.
- Die Gemeinde Holderbank will in die Zukunft ihrer Dorfmitte investieren.
- In der Nähe fällt genügend geeignetes Auffüllmaterial innerhalb sehr kurzer Zeit an.

1988 spricht die Gemeindeversammlung einen Kredit von vier Millionen Franken für den Kauf von 12,4 Hektaren Land (Fr. 750'000) und Auffüllung (Fr. 3'250'000), 1989 einen Kredit für einen Gestaltungsplan, 1990 für das generelle Entwässerungsprojekt. 1993 wird die Bauzonenplanänderung «Schümel» aufgelegt. Nach Bereinigung des Perimeters der zukünftigen Bauzone und weiterer Detailierungen findet die erneute Auflage im Herbst 1995, die Gemeindeversammlung im Frühjahr 1996 statt.

Die im Zuge der Rekultivierung erstellten drei Wanderwegverbindungen machen bereits jetzt deutlich, dass die zukünftige Natur-

schutzzone die Bevölkerung nicht aussperren wird wie zu Zeiten des Abbaus. Sie soll teilhaben an der natürlichen Entwicklung, an den Naturphänomenen und sich dort erholen können.

DER OBERE TEIL:

NATURSCHUTZZONE MIT KANTONALER BEDEUTUNG

Wenn auch durch menschliche Tätigkeit entstanden und durch nachfolgende Verwitterung überformt, besitzt der Steinbruch Schümel heute, wie zuvor dargestellt, grosse, eindruckliche Naturwerte.

In den Jahren der spontanen Besiedlung durch Pflanzen und Tiere haben Zufall und die natürliche Entwicklung seltene und bedrohte Lebensgemeinschaften im Steinbruch entstehen lassen.

Eine illustre Schar von Pflanzen- und Tierarten drängt sich auf dem engen Raum des zukünftigen Naturschutzgebietes. Ihre Lebensräume wie kleine Stillgewässer, unbewachsene Kiesflächen in den Überschwemmungszonen der Flüsse oder trockene Säume und Magerrasen waren früher häufige natürliche Elemente in der Kulturlandschaft. Verlangte an einem Standort ein Weiher, hatten Pflanzen und Tiere die Möglichkeit, auf ein anderes Gewässer in der Nähe auszuweichen. Die hohe Dynamik nicht regulierter Flüsse schuf

immer wieder neue Standorte, die spezialisierte Pionierarten besiedeln konnten.

In unserer Kulturlandschaft ist das heute anders. Daher sind Lebensräume, wie sie der Steinbruch Holderbank bietet, die einzige Überlebensebene für Pflanzen- und Tierarten in der Region. Die natürliche weitere Entwicklung der Vegetation zu Vorwaldgebüsch und Wald würde viele solcher speziellen Standorte und mit ihnen bedrohte oder seltene Pflanzen- und Tierarten zum Verschwinden bringen. Deshalb ist es notwendig, diesen natürlichen Entwicklungsprozess an gezielten Orten periodisch zu stoppen oder rückgängig zu machen. Das heisst, aufgrund eines Pflegeplanes müssen Massnahmen durchgeführt werden, welche verschiedenste Nutzungen ersetzen, wie etwa Abbau, Ackern, Roden, und regelmässiges Mähen.

Die enge Nachbarschaft von Dorfzentrum und schutzwürdigem Naturraum ist Aufgabe und Chance zugleich: Die Vielfalt und Schönheit der Natur ist vor der Haustür zu beobachten und zu bestaunen. Sie bedingt aber auch ein rücksichtsvolles Verhalten in und nahe diesem wertvollen Gebiet.

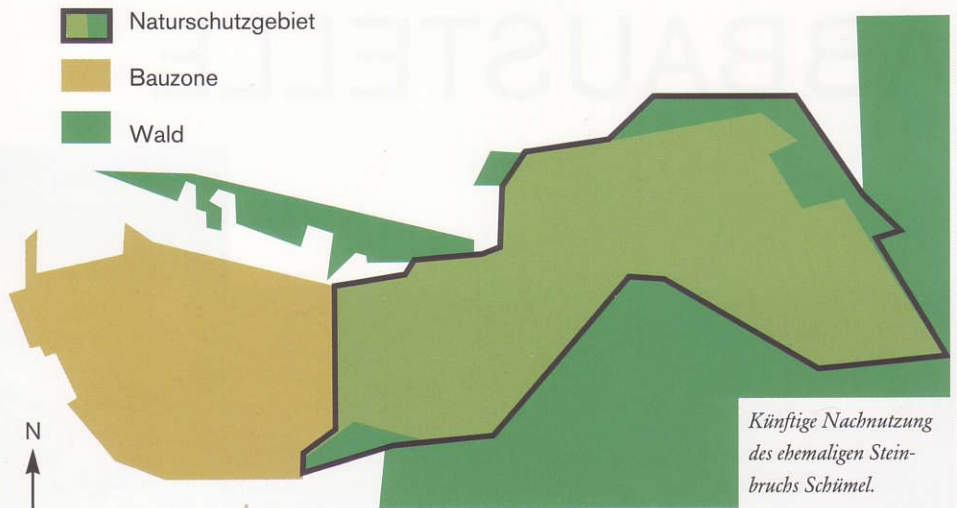
Der Steinbruch Schümel wird somit auch in Zukunft sehr wichtig und auch prägend für das Leben im Dorf an der Halde, in Holderbank sein.



48

Blick in den Steinbruch mit dem Auffüllungsbereich (zukünftige Bauzone) im Jahr 1991.

48



Quelle: Gemeinde Holderbank, Oktober 1995

DIE REKULTIVIERUNG AUS DER SICHT DER GEMEINDE HOLDERBANK

Das Dorf Holderbank ist seit Beginn dieses Jahrhunderts sehr eng mit der Zementindustrie verbunden. Bis 1978 produzierte die Zementfabrik Holderbank-Wildegg AG in der hiesigen Fabrik. Dadurch war ein direkter Bezug zwischen Dorf, Einwohner/innen und dem Zementwerk gegeben.

Der Steinbruch bot während seiner über 75jährigen Betriebszeit immer ungefähr 25 Mitarbeitern einen Arbeitsplatz. Die Ausbeutung der Kalksteine wurde von der Bevölkerung mitverfolgt und so war es ein echtes Ereignis, als der Schümel so weit abgetragen war, dass die Einwohner/innen im «Ausserdorf» den «Chilerai» erblicken konnten. Jahrzehntlang wurden die Felsen mit grossen Sprengungen gelockert, was die Häuser stark erschütterte. Je nach Witterung drangen Lärm und Staub bis ins Dorf. Während der ganzen Abbauphase hatte die Bevölkerung keinen Zutritt in den Steinbruch. Naturfreunde, Amateurgeologen und Spaziergänger waren trotzdem im östlichen und höher gelegenen Teil des Steinbruches anzutreffen. Paläontologen suchten nach Fossilien, Jäger beobachteten das Wild und Kinder spielten auf den zugefrorenen Tümpeln. Nach der Stilllegung dokumentierte der Natur- und Vogelschutzverein Holderbank die Pflanzen und Lebewesen in einem Katalog.

Der Steinbruch wurde nach 1978 nicht mehr betrieben. Das Dekret über den Abbau von Steinen und Erden (Abbaudekret)

wurde erst 1980 in Kraft gesetzt. Für die Gemeinde stellte sich somit die Frage, ob "HCB nachträglich zur Rekultivierung des ganzen Steinbruches verpflichtet werden könnte, da dieser nach Dekret als nicht mehr genutzte Abbaustelle galt und vom Grundeigentümer wiederherzurichten war. Interesse an einer Teilauffüllung im unteren Steinbruch hatte die Gemeinde bereits im Zonenplan von 1976 dokumentiert. Für "HCB war die Antwort vorher klar, denn sie hatte schon 1978/79 Pläne für das Rekultivieren des gesamten Steinbruchgebietes – einschliesslich der Teilauffüllung – ausarbeiten lassen.

Auf Anregung des Gemeinderates wurde "HCB vom Baudepartement angefragt, ob qualitativ gutes Ausbruchmaterial vom Bözbergstunnel im Steinbruch deponiert werden könne. Kosten für Deponie und Einbau des angelieferten Materials waren für den Grundeigentümer nur tragbar, wenn eine grössere Fläche des Steinbruches als 1976 geplant in Bauland umgewandelt werden konnte. Die Gemeinde Holderbank kaufte 12,4 ha Steinbruch, liess ihn auf eigene Rechnung mit 1'164'00 Tonnen Kalkstein auffüllen und leitete die Umzonung ein.

In den alten Kaufverträgen legte die Gemeinde Holderbank das Schwergewicht auf die Wiederherstellung von Wald und eine

ungehinderte Bewirtschaftung, ebenso ist das Heimfallrecht an die Gemeinde explizit erwähnt. Eine eigentliche Einflussnahme der Gemeinde auf den Abbau erfolgte nicht. Hingegen verlief die Rekultivierung in enger Zusammenarbeit. Im Auftrag "HCB bereitete das Landschaftsarchitekturbüro Stöckli, Kienast & Koepfel die gesamte Rekultivierung vor und der Gemeinderat bewilligte einzelne Etappen. Dabei war die Zielsetzung für den oberen Teil stark auf dessen Bedeutung für Pflanzen und Tiere abgestimmt worden. Nach der Abtrennung des westlichen Teils des Steinbruches, der nachfolgenden Auffüllung und Umwandlung zum Baugebiet konnte "HCB im oberen und östlichen Teil die Rekultivierung abschliessen. Die Rekultivierungsarbeiten wurden jeweils von "HCB, Kanton, Gemeinde, Planungsbüro sowie Unternehmer gemeinsam besichtigt, Änderungen eingebracht und Teilflächen abgenommen. Auf diesem Wege konnte die Rekultivierung zur Zufriedenheit aller abgeschlossen werden.

S. Läubli, Gemeindeammann